

Belohnt fürs 'Nichtstun'

Mark Rashid ist vielen Pferdefreunden durch seine Bücher bekannt, in denen er das Miteinander mit dem Pferd aus einer besonderen Sicht beleuchtet: aus der Sicht des Pferdes. Zusätzlich zeigt der Horsmen und Aikido-Meister, wie wichtig es ist, eigene Gedanken, Gefühle und Handlungen zu kontrollieren. Im Fokus des Harmonie suchenden Amerikaners steht immer 'Softness', fließende Abläufe werden gesucht. Häufig müssen dazu mentale und körperliche Blockaden in Reiter und Pferd gelöst werden. Anfangen kann da jeder Reiter bei sich selber, denn Gedanken schulen kann man überall.

Langsam läuft das Pferd über die Schulter – nur einen kleinen Schritt. Der Reiter reagiert nicht, und schon hat er – meist unbewusst – das Pferd für das Schieben über die Schulter belohnt. Das Pferd denkt: super, hier kommt kein Druck, so soll ich wohl laufen. Zwei Runden später – der Reiter ist jetzt im ‚Arbeitsmodus‘ – sieht das für das Pferd anders aus. Es läuft wie in den zwei Runden zuvor erfolgreich gelernt, in der Ecke über die Schulter Richtung Bande und – bang! wird es vom Schenkel oder Sporen des Reiters korrigiert. Das Pferd ist irritiert und versteht nicht, warum dies jetzt was anderes bedeutet als vorhin und je nach Typ wird es missmutig oder nervös. Pferde denken nicht in Aufwärmphasen, Schritt, Trab, legere Runden in der Halle oder im Gelände. Sie sprechen kein Deutsch, Englisch oder Spanisch, sondern reagieren nur auf das, was wir ihnen mit unserem Gefühl und unseren körperlichen Hilfen mitteilen.

Pferde können vom ersten Tag an fliegende Galoppwechsel springen, leicht und geschmeidig, ohne mit dem Schweif zu schlagen oder auszutreten. Wir Menschen meinen aber oft, wir müssten es ihnen beibringen. Das ist nicht richtig. Was wir ihnen beibringen, sind die Hilfen, damit sie verstehen lernen, was wir möchten. Unsere Hilfen muss das Pferd mit seinen eigenen Körperbewegungen verknüpfen können, so dass es weiß: aha, immer wenn es hier klopft, streichelt oder ein Gefühl kommt, bedeutet dies eine bestimmte Bewegung, zum

Beispiel Antraben. Doch traben kann das Pferd schon, wir müssen ihm das nicht beibringen. Das Pferd benötigt nur den sinnvollen Link zum Wunsch des Menschen. Damit uns Pferde verstehen können, damit sie unsere Hilfen so einordnen können, dass sie gewünschte Reaktionen ausführen, ist Konsequenz, also eine absolut beständige Hilfengebung das wichtigste.

In diesem Fall bin ich vielleicht sehr pingelig, aber ich empfinde es als unfair, dem Pferd zweimal ja und einmal nein zu sagen. Hat ein Reiter ein Pferd, das über die Schulter läuft und dieser bemüht sich, dies in den Griff zu bekommen, sollte er klar und beständig seine Hilfen einsetzen (wie immer diese zwischen Reiter und Pferd auch sind) – immer!

Ob im Gelände oder auf dem Reitplatz. Für das Pferd gibt es da keinen Unterschied. Pferde denken nicht wie Menschen. Möchte ein Reiter zum Beispiel vom Trab sauber und geschmeidig in den Schritt wechseln. Er kann denken, Trab, Schritt und seine entsprechenden Hilfen dabei geben.

Das Pferd aber, kann mit dem Wort Trab nichts anfangen, auch Schritt bedeutet ihm nichts. Was es aber wahrnehmen kann ist Rhythmus. Der Reiter kann also seine Sicht beim Übergang etwas ändern und mitzählen. Er kann vom Zweitakt Trab in den Viertakt Schritt wechseln. Denn takt ist etwas fühlbares für das Pferd.

Während der Reiter trabt kann er sagen: 1, 2, 1, 2, 1, 2 und dann abgestimmt mit seinen Hilfen in den Viertakt übergehen, 1, 2, 3, 4, 1, 2, 3, 4. Für das Pferd, das nun in seiner Sprache fühlt, was der Reiter möchte, macht es den großen Unterschied. Auch die Reiter spüren, dass die Übergänge geschmeidiger werden. Reiten heißt die Bewegung des Pferdes spüren. Pferde denken nicht in Ausbildungsskalen oder Worte, sie fühlen und je mehr wir mit ihren natürlichen

körperlichen Begebenheiten kommunizieren, je besser werden sie uns verstehen. Beständigkeit ist und bleibt aber eines der wichtigsten reiterlichen Eigenschaften. Ist man beständig, kann sich das Pferd auf einen verlassen – weil immer dieselbe Hilfe kommt –, kann es sich auf uns verlassen, wird es uns vertrauen.

